Das Pitzthal

und die

Braunschweiger Hütte.

Von

Richard Schucht.

München.
Druck von Seitz & Schauer.
1893.

8 S 44
FS
(1893

Archivexemplar
nicht ausleihbar

Vom Central-Ausschusse

des Deutschen und Oesterreichischen

Alpen-Vereins

herausgegeben

von

Purtscheller.

Die Braunschweiger Hütte.

Das Pitzthal

und die

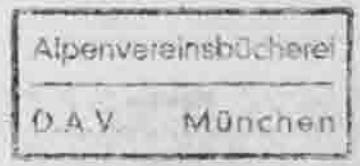
Braunschweiger Hütte.

Von

Richard Schucht.

München.
Druck von Seitz & Schauer.
1893.

8 E 1377
8 S 44 FS(1893
Archiv-Ex.



·88 425

Am 30. August 1892 ist an den Karlesköpfen im obersten Theile des Pitzthales auf dem von der Sektion Braunschweig des deutschen und österreichischen Alpenvereins erworbenen Grund und Boden die Braunschweiger Hütte eröffnet worden.

Bei der feierlichen Einweihung der Hütte waren Vertreter von 14 Alpenvereinssektionen, die Pfarrer und Gemeindevorsteher, sowie zahlreiche Gemeindebürger des Pitzthales und des benachbarten Oetzthales — im Ganzen über 100 Personen — zugegen. Von allen Festtheilnehmern wurde sowohl die genußreiche Wanderung durch das romantische Pitzthal, als auch die großartige Aussicht von der Braunschweiger Hütte anerkannt. Insbesondere hat Herr Professor Dr. C. Arnold, Vorstand der Sektion Hannover, in seiner Rede, in welcher er den Dank der Alpenvereinsmitglieder an die Sektion Braunschweig darbrachte, hervorgehoben, daß die Aussicht von der Braunschweiger Hütte den schönsten Aussichten in der Schweiz an die Seite zu stellen und in den deutschen Alpen zu den hervorragendsten Aussichten zu zählen sei. Die Richtigkeit dieses Ausspruches wird dadurch bestätigt, daß die Münchener

Kunstmaler Zeno Diemer und Hans Wieland zu dem im Auftrage des Tiroler Landesverbandes für den Fremdenverkehr anzufertigenden Kolossal-Gemälde für die Welt-Ausstellung in Chicago das Panorama von der Braunschweiger Hütte gewählt haben.

Es dürfte daher für den Freund der Alpen von Interesse sein, über das Pitzthal und die Braunschweiger Hütte Näheres zu erfahren.

In das Pitzthal gelangt man von Imst, Eisenbahnstation der Arlbergbahn und Endstation des Postkurses Füssen-Reutte-Fernpaß-Nassereit-Imst. Die Wanderung durch das Thal ist für den Fußgänger eine äußerst genußreiche, da der Weg durch das Pitzthal dem durch das Oetzthal nicht nachsteht. Es besteht zwar bis Mittelberg ein Fahrweg, jedoch ist derselbe an einigen Stellen schlecht fahrbar.

Auf Anregung der Sektion Braunschweig ist deshalb von den sämmtlichen Gemeinden im Pitzthale beschlossen worden, den Fahrweg so auszubessern, daß derselbe bereits im Sommer 1893 für Ein- und Zweispänner fahrbar werden soll. Auch hat sich in Wenns, dem Hauptorte des Thales, ein Wegebesserungs- und Verschönerungs-Verein gebildet und den prakt. Arzt Dr. med. J. Rungg zu seinem Vorsitzenden gewählt. Der Verein wird die Gemeinden beim Wegbau im Pitzthale wirksam unterstützen.

Dem rüstigen Fußgänger ist nach wie vor eine Wanderung durch das Thal mehr zu empfehlen, als eine Wagenfahrt, da die prächtigen Landschaftsbilder, die vielen Wasserfälle des Thales, ein öfteres Rasten rathsam und lohnend erscheinen lassen.

Wohl von keinem anderen Punkte der Eisenbahn ist die Schnee- und Eisregion so bequem und in so kurzer Zeit zu erreichen, als wie von Imst durch das Pitzthal. Mit Rücksicht hierauf wird in den Reisehandbüchern (z. B. Meyer) für den Fußgänger nach dem Süden das Pitzthal lohnender, als das Oetzthal bezeichnet. Für diese Reisenden würde der Weg von Mittelberg nach der Braunschweiger Hütte über das Taufkarjoch nach Vent und über das Hoch- bezw. Niederjoch durch das Schnalser Thal nach Meran oder von Mittelberg nach der Taschachhütte, über das Oelgruben-Joch nach dem Gepatschhause und über das Weißseejoch, sowie durch das Langtaufererthal nach Graun an der Landeck-Malser Straße zu wählen sein. Von hier aus führt die Poststraße über Mals und Spondinig in's Vintschgau und über Nauders nach dem Engadin.

Gewiß werden alle Reisenden nach dem Pitzthale und der Braunschweiger Hütte, insbesondere diejenigen, welche von der langen Eisenbahnfahrt aus dem Norden Deutschlands

ermüdet sind, durch die herrliche Wanderung durch das Pitzthal und die großartige Lage der Hütte mit der Aussicht auf den Mittelberg-Gletscher erfreut und erfrischt werden.

Auch in dem neuesten Werke von Heinrich Noë „Bergfahrten und Raststätten" ist des Pitzthales gedacht, und zwar in der Schilderung „Das Paradies im Pitzthale". Handelt es sich dabei auch nur um eine Sage, so ist es doch für den Werth des Pitzthales von großer Bedeutung, wenn ein so gründlicher Kenner der Alpen, wie Heinrich Noë, auch dort Rast hält, um Studien zu machen.

Das Pitzthal, zwischen dem Kaunser- und Oetzthale gelegen, ist 9—10 Stunden lang und mündet klammartig bei Imst in das Innthal. Es ist nicht so breit wie das Oetzthal und das Zillerthal, die Bergwände treten hier näher zusammen; an denselben rinnen zahlreiche Bäche herab und bieten dem Auge ein farbenprächtiges Bild. Dazu kommt der großartige Thalschluß mit dem Mittelberggletscher, dem Taschach-Gletscher und den benachbarten Bergspitzen.

Der Zugang zum Pitzthal führt ähnlich wie beim Gasteiner Thal bei Lend über einen Vorberg, da das Flußbett keinen Raum für die Fahrstraße bietet. Hat man die bewaldete Anhöhe überschritten, so eröffnet sich ein herrlicher Ueberblick über das untere Pitzthal mit den Dörfern Arzl und Wenns. Wenns ist

sehr hübsch gelegen und wird wohl in nicht zu ferner Zeit als Sommerfrische mehr benutzt werden. Hierzu ist der Ort auch wohl veranlagt durch gute Gasthäuser und aussichtsreiche Veranden, durch schattige Plätze im Orte selbst bei der alten Burg, Badegelegenheit im benachbarten Stein und für anspruchslose Reisende im Pillerbach, ferner durch Spaziergänge in die nächste Umgebung und durch Ausflüge nach dem Pillerjoch (1574 m.) mit schöner Aussicht nach dem Innthal, sowie schließlich die Gelegenheit zur Besteigung des Venetberges (2513 m.). Besonders hervorzuheben ist eine Wanderung nach dem nahegelegenen Matzlewald bei dem Dorfe gleichen Namens. Dieser Wald ist in Tirol wohl einzig in seiner Art, weil er eine stundenlange Wanderung im dichten, schattigen Hochwalde gestattet. Auf dem halbstündigen Wege bis zu diesem herrlichen Walde hat man einen schönen Blick auf das Pitzthal und die Berge des Innthals, insbesondere auf den Tschirgant, der hier einen wirksamen Thalschluß bildet.

Auf der Wanderung nach Matzlewald trifft man oberhalb von Wenns im Weiler Greith ein Haus mit einer Inschrift, welche darthut, daß die Pitzthaler auch philosophischen Betrachtungen nicht abhold sind.

Diese Inschrift lautet:

„Dieses Haus ist mein und doch nicht mein!
Der nach mir kommt, gehörts auch nicht sein,
Es wird einem Andern übergeben,
Bis der Tod kommt und nimmt das Leben.
Man trägt Jeden zum Grab hinaus!
Jetzt sage mir, Freund, wem gehört dies Haus?"

Auch andere Haus-Inschriften im Pitzthale sind bemerkenswerth, so z. B. in Wenns:

„Dieses Haus stand in Gotteshand
Und ist dreimal abgebrannt,
Und das vierte Mal ist's wieder aufgebaut
Und jetzt dem heiligen Florian[1]) anvertraut."

Von Wenns geht der Weg stellenweise durch Tannen-Hochwald, bald hoch über, bald dicht neben der tosenden Pitzthaler Ache, über welche Brücken von uralter Bauart führen. An den Thalwänden erblickt man weitere herrliche Wasserfälle, welche raketenartig ihre Wasserstrahlen an den steilen Wänden entlang nach unten senden. Schroffe Felsen, von Steingerölle überäet, Berglehnen, an einigen Stellen klammartig gestaltet, bieten sich dem Auge dar. Mächtige Berge von großer Rauhheit bauen sich von der Thalsohle ab auf. So gelangt man bei genußreicher Wanderung über die Weiler Schön und Wiesen bis nach St. Leonhard, der letzten Poststation mit dem k. k. Postamte Pitzthal. Im Hintergrunde des nun als

[1]) Der heilige Florian wird als Patron gegen Feuersgefahr verehrt.

hochalpin zu bezeichnenden Thales sind bereits die herrlichen Schneespitzen Hohe Geige, Puikogel u. A. sichtbar. Von St. Leonhard ab gelangt man in dem nun wieder breiter gewordenen Thal über Plangeroß (planum grossum) nach Mittelberg, den letzten beiden Häusern des Thales. Hier genießt man zuerst den Anblick des Mittelberg-Gletschers. Hier ist es auch, wo der Wanderer zum ersten Male auf eherner Tafel den Namen „Braunschweig" erblickt, denn hier beginnt bereits das neu erworbene Braunschweigische Gebiet, zunächst freilich nur der von der Sektion Braunschweig erbaute Alpenvereinsweg von Mittelberg bis zur Braunschweiger Hütte und von da bis zu den Joch-Uebergängen nach dem Oetzthale.

Der Weg, welcher sehr bequem an der Seite des Mittelberg-Gletschers angelegt ist, gewährt einen herrlichen Anblick des Gletschers und der Braunschweiger Hütte, von deren Giebel die blau-gelben Braunschweigischen Landesflaggen dem Wanderer von Weitem ein freundliches Willkommen zuwinken.

In dem unteren Pitzthale von Imst bis Wiesen sind, dem lieblichen Charakter der Gegend entsprechend, die Felder und Wiesen fruchtbar und nutzbringend, in dem oberen Pitzthale dagegen wird es dem Bewohner von der Natur sehr schwer gemacht, den nöthigen

Lebensunterhalt zu erwerben. Der Pitzthaler hat sich gewöhnen müssen, dem Boden durch mühevolle, kunstvolle Arbeit hier das abzuringen, was er ihm freiwillig nicht bietet. Die ganze Jahresarbeit ist gleichsam ein Kampf um den nöthigen Lebensunterhalt, denn — das sei nur nebenbei bemerkt — wahren Reichthum, der es ermöglichte, sorglos zu leben, treffen wir hier nirgends; vielmehr herrscht überall Armuth und zwar Armuth, von welcher nur der Besucher der Alpen sich eine richtige Vorstellung machen kann. Mit Rücksicht hierauf haben auch Mitglieder der Sektion Braunschweig, welche mit diesen Verhältnissen vertraut sind, in hochherziger Weise Geldspenden und wärmende Kleidungsstücke alljährlich zum Weihnachtsfeste für die Armen des Pitzthales dem Vorstande zur Weiterbeförderung übergeben.

Wie hart in diesem Falle die Arbeit wird, um eine erträgliche Ausbeute zu gewinnen, wie viele künstliche Mittel der Bewohner anwenden muß, um die Natur gefügig zu machen, das wird im Folgenden gezeigt werden.

Im Frühlinge sollen die Aecker bestellt werden. Es ist dies ja die gewöhnliche Arbeit des Landmannes, aber wie schwierig gestaltet sie sich hier. Man denke sich im oberen Pitzthale die steilen Berge, an denen die Häuser gleichsam kleben, daß man fürchtet, sie möchten

abstürzen, und an diesen Berglehnen hängen so zu sagen auch die meisten Aecker der Insassen. Der Acker muß umgestochen werden, damit aber die Scholle nicht innerhalb einiger Jahre in das Thal kollert, muß man Rath schaffen. Was also machen? Der Eigenthümer muß am untern Ende des Ackers eine Furche graben und die ausgeschöpfte Erde in einem Kraxen auf seinem Rücken wieder in die Höhe tragen an das obere Ende des Ackers. Man bedient sich hiebei gewöhnlich einer Rolle, die oben befestigt ist; daran ziehen sich zwei abwechselnd hinauf. Tiefer im Thale, wo der Winter bis Mai seinen weißen Mantel ausbreitet und manchmal zwei oder mehr Fuß hohen Schnee noch liegen läßt, soll angebaut werden, und zwar je eher, desto besser, da der Sommer zu kurz ist, um Gerste und Kartoffeln reifen zu lassen. (Bekanntlich pflanzt man hier sonst keine Getreidegattung.) Auch da muß sich der Bauer zu helfen wissen, um den fremden, unwirthlichen, weißen Besitzer seines Eigenthums, den Schnee, zu vertreiben: er geht dem Schnee mit einer einfachen Waffe ganz vortrefflich zu Leibe. Er schaufelt an irgend einer Stelle den Schnee beiseite, gräbt die Scholle aus, füllt sich einen Schlitten damit an, wandert so von Acker zu Acker, der ihm gehört, und schleudert dem weißen Gesellen

„Schnee" eine Handvoll Erde auf die andere in's Gesicht, so daß bald der Schnee nicht mehr zu erkennen ist; dieser zieht es denn auch vor, so durch und durch verunstaltet und beschmutzt, von dem Acker abzuziehen und das Feld zu räumen. Der Bauer freut sich seines Sieges und baut seine Kartoffeln, sowie seine Gerste an, während der Schnee rings um den freigegebenen Acker noch seine Dämme und Schutzwehren in nicht unbeträchtlicher Höhe aufrecht stehen hat.

Sind nun alle Felder in der Thalsohle bestellt, ist das Heu eingeheimst, so geht es auf die Berge, an gewissen Orten mit Sack und Pack, Groß und Klein, sogar mit dem Kleinvieh, um da eine ganze Woche lang über Abgründen und Felsen zu heuen oder an steilen Abhängen mit Steigeisen das nöthige Futter für den Winter zu sammeln. Bei hereinbrechender Nacht steigt man wieder in's Thal herunter. Es ist für den Wanderer so recht idyllisch, wenn dann aus einigen munteren jungen Kehlen ein Tiroler Volkslied in die Abendluft hinausklingt.

Das oben auf den Bergen gewonnene Heu wird in kleinen Holzstadeln bis zum Winter verwahrt oder, wo solche fehlen, in größeren Stößen aufgeschichtet und gegen Regen ꝛc. mit großen Leintüchern überspannt. Ende September kann man viele Heuschober sehen. Im Winter

wird das Bergheu zu Thal gebracht. Da geht es mit einem Fuder auf Tannenästen über den Schnee hin, manchmal über Abgründe oder an Felswänden vorbei auf einem von der Natur freigelassenen Wege, so daß Uneingeweihte öfters die Frage hören lassen: wie kommen die Leute denn da mit dem Heu herunter?

Aus dem Vorausgehenden ergibt sich, daß die Viehzucht den Hauptnahrungszweig der Bewohner des Pitzthals bildet. Es bestehen hier keine oder fast keine allgemeinen Alpenweiden für das Milchvieh, vielmehr bleibt dieses im Sommer daheim. Da findet man keine großartige Alpen-Auffahrt und -Abfahrt mit allen möglichen Feierlichkeiten, wie anderswo in Tirol. Die Kühe bleiben daheim und werden auf die Weide getrieben, welche für jeden Besitzer abgegrenzt und bestimmt ist. Es hat jeder seine eigenen Weideplätze. Wenn diese Weideplätze auch rauh und steinig sind, so müssen sie doch als vortreffliche angesehen werden nach dem Sprüchworte: „Das Beste sei das Fleisch beim Bein und das Gras beim Stein". Das Erträgnis der Viehzucht ist kein geringes, da bekanntlich aus diesem Thale die besten Milchkühe kommen. Doch dürfen wir nicht glauben, daß damit die Erwerbsquellen der Bewohner als abgeschlossen zu betrachten

seien. Um auf einen grünen Zweig zu kommen, ist der Bewohner auch darauf angewiesen, sich anderweitig nach Verdienst umzusehen. Als eine zweite Erwerbsquelle treffen wir hier den Handel mit Fellen. Sobald es die freie Zeit im Herbst oder Winter erlaubt, begibt sich mancher auf die Wanderschaft und treibt Handel. Jeder hat seinen bestimmten Bezirk zu durchwandern, um dort sämmtliche vorhandene Felle aufzukaufen. Die so erworbenen Felle werden am Thomas-Markte in Innsbruck wieder in den Handel gebracht. Auf diesem Handel wird ganz Nordtirol, Vintschgau, Vorarlberg, ja die Schweiz durchwandert. So sehen die Leute ein bedeutendes Stück Land. Aehnlich verhält es sich mit dem Geschäfte der Sägefeilen, das in Nordtirol fast ausschließlich die Pitzthaler betreiben. Neben diese Erwerbe und Geschäfte stellt sich die weit größere Zahl derjenigen, welche während des Sommers in die Fremde ziehen, um durch Arbeit ihr Tagelohn zu verdienen. Es ist gewöhnlich die beschwerliche Arbeit als Holzknecht, zu der sie sich verdingen. Bei diesen Verhältnissen ist im Pitzthale alles dazu angethan, den Scharfsinn eines Jeden herauszufordern. Der beschriebene Charakter des Thales, das Wohnen auf einzelnen Weilern, den sogenannten Höfen, kurz der Umstand, daß sie auf sich selbst an-

gewiesen sind, bringt den Leuten einen bedeutenden Scharfsinn bei oder weckt und stählt denselben. Der Pitzthaler muß klug sein im Kampfe um sein Brot, er muß klug sein, um sein Leben nicht zu gefährden. Er gibt auf die kleinsten Dinge Obacht und weiß z. B. gleich zu sagen, ob Lawinengefahr vorhanden ist oder nicht. Im Uebrigen sind die Bewohner des Thales von Natur sehr lebenslustig und bewahren sich selbst bei den schwersten Arbeiten ihren Humor. Wie trocken das Brot auch sein mag, das manche essen, sie verlieren ihre Heiterkeit nicht. Andere Eigenschaften, die ich hier nicht übergehen darf, und die den Bewohnern zur Ehre gereichen, sind Dienstfertigkeit, Freundlichkeit und Höflichkeit. Man wird allerdings Ausnahmen hier und da treffen, aber der große Theil ist sehr leutselig und wird sich auch Fremden gegenüber so zeigen.

Diese Freundlichkeit ist auch hervorgetreten bei dem überaus warmen Empfang, mit welchem die Mitglieder der Sektion Braunschweig und die Vertreter der übrigen Sektionen bei dem Marsche durch das Thal zur feierlichen Einweihung der Hütte Seitens der Bewohner des Thales aufgenommen worden sind. Schon beim Eintritt in das Pitzthal wurden die Alpen-Vereins-Mitglieder im Dorfe Arzl durch Böllerschüsse und Fahnenschmuck geehrt. Als der

Festzug die Höhe erreicht hatte, von welcher der reizend gelegene Hauptort des Pitzthales (Wenns) zu sehen ist, bot sich eine neue Ueberraschung: die Wennser hatten sich dort mit einem Musikcorps von etwa 20 Mann, Lampionträgern und Blumen vertheilenden, weißgekleideten kleinen Mädchen, welche mit Schärpen in den Farben Braunschweigs blau und gelb geschmückt waren, versammelt, um den Zug einzuholen. Professor Gabl aus München, (ein geborener Pitzthaler), hielt dann eine Ansprache, in welcher er die Sektion Braunschweig im Namen der Pitzthaler willkommen hieß. Darauf erwiderte ich unter Dankesworten für den schönen Empfang, daß die Sektion Braunschweig alle Kräfte daran wenden werde, das reizende Pitzthal mit seinen abwechselnden und großartigen Naturschönheiten dem Verkehr immer mehr zu erschließen und dadurch den Wohlstand im Pitzthale zu heben. Abends war ein vergnügtes Beisammensein im Gasthaus „zum Ochsen", dessen Wirthin alles aufbot, um es ihren Gästen angenehm zu machen. Die Wennser Musikcapelle und der Gesangverein thaten das Ihre, um die so willkommenen Gäste zu unterhalten. Auch das übliche Feuerwerk hatte der Wirth „zum Ochsen" nicht vergessen.

In Wiesen, St. Leonhard, Plangeroß und Mittelberg wurden die Braunschweiger und

ihre Gäste ebenfalls durch Fahnenschmuck, Kränze und Böllerschüsse ausgezeichnet. — Auch von der Braunschweiger Hütte waren Abends Böllerschüsse abgefeuert worden, und ein Freudenfeuer leuchtete von dort weithin.

Am Tage der Einweihung war eine große Zahl Pitzthaler zur Hütte gewandert, um der Weihe der Hütte, welche der Herr Pfarrer Jungblut aus Plangeroß vollzog, beizuwohnen. Um nun noch die Sektion Braunschweig besonders zu ehren und den Dank der Pitzthaler auch durch die That zu beweisen, trat zuletzt der Vorsteher von Pitzthal auf und ernannte den Präsidenten der Sektion Braunschweig im Namen des Gemeindecollegiums vom Pitzthal zum Ehrenbürger.

Bekannt sind die Pitzthaler auch als sehr gute Arbeiter. Es liegt das gleichsam schon ausgedrückt in ihrem starken Körperbau, wodurch sich fast alle auszeichnen. Doch muß man nicht vergessen, daß die Bewohner ihre Vorzüge kennen und deshalb auch stolz darauf sind. Es ist ein gerechter, nicht verletzender Stolz, da er in den rechten Schranken bleibt.

Bei den geschilderten schwierigen Verhältnissen zur Erwerbung des Lebensunterhaltes im Pitzthale ist es erklärlich, daß die Bewohner seit längerer Zeit den Wunsch haben, durch den Bau einer alpinen Schutzhütte auf dem

Wege nach dem Oetzthale den Fremdenverkehr zu heben und dadurch die Einnahme aus den Erträgnissen ihres Thales zu verbessern.

Dieser Wunsch wurde auch mir gegenüber geäußert, als ich im Sommer 1889 mit einem Freunde aus Braunschweig zuerst das Pitzthal besuchte.

Sämmtliche Thalbewohner, mit welchen wir in Verkehr traten, hielten die Erbauung eines Unterkunftshauses auf den Karlesköpfen im obersten Theile des Pitzthales für dringend nothwendig. Dieser Vorschlag interessirte uns um so mehr, als die Sektion Braunschweig einen geeigneten Platz zur Erbauung einer Braunschweiger Hütte suchte.

Auch in alpinen Kreisen mußte anerkannt werden, daß die Uebergänge vom Pitzthale nach dem Oetzthale für eine große Zahl der Reisenden von zu langer Dauer waren, sowie daß manche Gipfel zwischen dem Pitz- und Oetzthale mit Rücksicht auf die weite Entfernung der nächsten Unterkunftsstätte unbesucht blieben. Seit vielen Jahren war daher bei den Reisenden der Wunsch rege geworden, auf dem Wege zwischen dem Pitz- und Oetzthale ein Unterkunftshaus anzutreffen. Schon im Jahre 1876 findet sich im Fremdenbuche des Gasthauses „zum Alpenverein" in Sölden eine Eintragung des Herrn Dr. Karl Arnold aus München, (zur Zeit Vorstand der Sektion Hannover),

worin auf die Nothwendigkeit der Erbauung einer Hütte auf den Karlesköpfen hingewiesen wird.

Auf Veranlassung des derzeitigen Vorstandes der Sektion Braunschweig hatte ich bereits in der Sitzung der Sektion vom 29. April 1889 einen Vortrag über die Erbauung einer Braunschweiger Hütte in den Alpen gehalten. In dem Vortrage war von mir u. A. ausgeführt, daß mit Rücksicht auf die große Entfernung von Braunschweig bis zu den Alpen der Hüttenplatz thunlichst in dem nördlichen Theile der deutschen Alpen auszuwählen sei. Als geeigneter Platz wurde von mir nun zunächst das obere Sellrainthal (Längenthal) zur Erleichterung der Uebergänge nach dem Oetzthale und dem Stubaithale vorgeschlagen. Der Central-Ausschuß des Vereins, welchem der Vorstand von diesem Vorschlage Mittheilung gemacht hatte, erklärte jedoch, den geplanten Bau als dringlich nicht bezeichnen und daher nicht befürworten zu können. Gleichzeitig brachte der Centralausschuß fünf Plätze zu Hüttenbauten in Vorschlag, z. B. Sorapißhütte, Marmoladahütte, Hochalmhütte (Schobergruppe) u. A. Den Sektionsmitgliedern wurde hiervon in der Versammlung vom 2. Juli 1889 durch den Vorstand Mittheilung gemacht mit dem Ersuchen, die bezeichneten Plätze bei geeigneten Gelegen-

heiten in Augenschein zu nehmen und zu prüfen, auch weitere Punkte für den Hüttenbau zu ermitteln und dem Vorstande hiernach Vorschläge zu unterbreiten. Die nähere Prüfung des Vorschlages der Pitzthaler ergab, daß eine Hütte an diesem Platze wohl als nothwendig erachtet werden könnte; zu einem Erfolge führte jedoch die Prüfung nicht, da eine auf den 28. Aug. 1889 — vor unserer Rückkehr nach Braunschweig — einberufene Versammlung beschlossen hatte, eine Hütte auf der Marmolada in Südtirol zu erbauen. Demnach wurde dem Central-Ausschuß der Bauplan und der Kostenanschlag mit dem Ersuchen überreicht, bei der im Jahre 1890 in Mainz stattfindenden Generalversammlung einen Zuschuß zu den Baukosten zu beantragen. Die unterm 28. Mai 1890 durch den Centralausschuß ertheilte Antwort lautete dahin, daß der Antrag der Sektion Braunschweig nach dem Gutachten des Wege- und Hüttenbau-Ausschusses zurückzustellen sei. Auch auf der Generalversammlung in Mainz vermochte der Vertreter der Sektion ein günstigeres Ergebniß nicht zu erzielen. Vielmehr gewann derselbe nach mündlicher Rücksprache mit Mitgliedern des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses die Ueberzeugung, daß auch für 1891 der Bau der Hütte auf der Marmolada nicht befürwortet werden würde. — So war der Stand der Hütten-

bau-Angelegenheit, als ich am Ende des Jahres 1890 durch das Vertrauen der Sektionsmitglieder als Präsident in den Vorstand berufen wurde.

Es lag wohl nahe, daß ich als nunmehriger Präsident der Sektion bei dieser Sachlage auf meinen ersten Vorschlag, die Braunschweiger-Hütte in Nordtirol zu erbauen, zurückkam und, da der Centralausschuß das Sellrainthal nicht als geeignet erachtet hatte, in der ersten Versammlung des Jahres 1891 — am 26. Jan. — den Antrag stellte, die Braunschweiger Hütte statt auf der Marmolada auf den Karlesköpfen im Pitzthale zu erbauen. Erfreulicherweise wurde der Antrag von der Versammlung angenommen. Nun galt es aber, die erforderlichen Arbeiten, falls für das Jahr 1891 bei der Generalversammlung in Graz noch etwas erreicht werden sollte, zu beschleunigen. Mit Hilfe befreundeter Sektionen, sowie hervorragender Kenner der Alpen aus der hiesigen Sektion und aus auswärtigen Sektionen gelang Alles in der gewünschten Weise.

Die Anträge der Sektion auf Bewilligung von Beihilfen zu den Kosten für den Bau der Hütte auf den Karlesköpfen und zu den Kosten für den Bau eines Weges von Mittelberg bis zum Hüttenplatze konnten rechtzeitig Ende Februar dem Central-Ausschuß eingereicht werden.

Unterm 22. April antwortete der Central-Ausschuß hierauf, daß der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß den Bau der Hütte auf den Karlesköpfen für berücksichtigungswürdig erachte, sowie daß der Central-Ausschuß den Antrag auf Bewilligung von 2000 Mark auf die Tagesordnung der General-Versammlung in Graz setzen werde. Gleichzeitig wurden der Sektion für den Wegbau nach dem Hüttenplatze vom Central-Ausschuß 200 Mark aus der Reserve bewilligt. Auf der Generalversammlung in Graz, wo die Sektion durch mich vertreten war, wurde der Bau der Braunschweiger Hütte durch den Vorsitzenden des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, Herrn Rechtsanwalt C. Schuster, München, warm befürwortet, was zur Folge hatte, daß der in Aussicht gestellte Zuschuß von 2000 Mark bewilligt wurde.

So waren denn die mit Aufbietung aller Kräfte gestellten Anträge der Sektion von dem schönsten Erfolge gekrönt. Aufrichtiger und herzlicher Dank wurde dem Central-Ausschuß und dem Weg- und Hüttenbau-Ausschuß für das der Sektion erwiesene Wohlwollen vom Vorstande gezollt. Auch den Mitgliedern der Sektion, welche in der zuvorkommendsten Weise Antheilscheine zur Deckung eines Theiles der Baukosten gezeichnet haben, zollt der Vorstand den verbindlichsten Dank. Die Antheilscheine sollen nach

und nach ausgelost und die Beiträge derselben zurückbezahlt werden. Wenn durch diese Bewilligungen auch der Bau der Hütte sicher gestellt ist, so sind doch zur inneren Einrichtung der Hütte u. s. w. immer noch Mittel erforderlich. Der Vorstand hat daher nochmals einen Zuschuß von 1500 Mark erhalten. Die Gesammtkosten für die Erbauung der Hütte werden etwas mehr als 7000 Mark betragen. Auch Alpenvereinswege vom Hüttenplatze nach dem Pitzthaler Jöchl und dem Taufkarjoch, sowie vom Ende der Gletscher bis nach Sölden, Vent, Huben und Heiligkreuz im Oetzthale wird die Sektion Braunschweig bauen.

Vom Hüttenplatze, 2712 m, in unmittelbarer Nähe eines kleinen Eissees, genießt man eine herrliche Aussicht auf die Wildspitze und eine große Anzahl von Bergen der Oetzthaler Alpen, sowie auf den Mittelberg-Gletscher, „das erhabenste Eisgebilde der deutschen Alpen", wie im „Amthor" zu lesen ist. In der Richtung nach dem Taschach-Ferner erblickt man hoch über dem Pitzthal den einsamen, aber romantisch gelegenen Riffelsee. Der Platz für die Hütte wurde im Juli 1891 von mir in Gemeinschaft mit einem Mitgliede der Sektion und in Begleitung der Führer Gebrüder Kirschner aus Mittelberg und Plangeroß ausgewählt. Den Grund und Boden für die Hütte und für die

Wege hat die Gemeinde Pitzthal der Sektion unentgeltlich überlassen. Auch hat der tirolische Landesausschuß in Innsbruck zu dieser Grundabtretung seitens der Gemeinde Pitzthal die Genehmigung ertheilt.

Der Bau der Hütte ist von den vier Gebrüdern Kirschner ausgeführt worden, welche autorisirte Bergführer und Besitzer der Gasthäuser im Mittelberg und Plangeroß sind. Die Hütte hat einen Kochraum, ein Speisezimmer, einen Damenschlafraum und zwei Herrenschlafräume erhalten. In den letzten drei Räumen sind neun Betten mit Sprungfedermatratzen in neun einzelnen Bettstellen (also keine Pritschen!) aufgestellt worden. Außerdem ist der Bodenraum zu einem Heulager für 15—18 Personen und zu je einem Schlafraum für die Wirthschafterin und für die Führer eingerichtet worden.

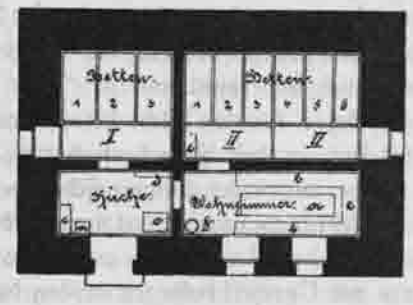
Um das Eindringen von Feuchtigkeit und Kälte in die Hütte thunlichst zu verhüten, ist die Einrichtung getroffen, daß die sämmtlichen Innenwände der Hütte Holztäfelung erhalten haben, sowie daß zwischen der Holztäfelung und den Innenwänden ein Luftraum geschaffen ist. Sehr heimisch ist das Speise- oder Wohnzimmer eingerichtet. Die Wände sind mit großen Bildnissen des deutschen Kaisers, des Kaisers von Oesterreich, des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig und des

hochsel. Herzogs Wilhelm von Braunschweig geschmückt. Ein Album mit Ansichten der altehrwürdigen Kunst- und Baudenkmäler Braunschweigs, sowie eine reichhaltige Büchersammlung gewähren dem Besucher der Hütte Unterhaltung. Auch das Hüttenbuch (Fremdenbuch) ist sehr sehenswerth, da die Münchener Maler Diemer und Wieland, sowie Braunschweiger Maler und Dichter dasselbe in hervorragender Weise ausgeschmückt haben.

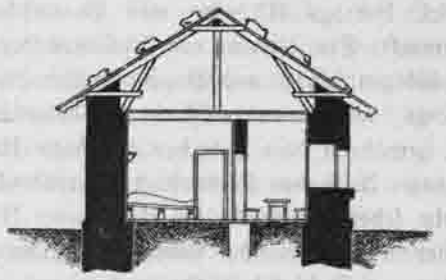
Ueber die sonstige Einrichtung der Hütte geben die beigegebenen Skizzen über den Grundriß, den Querschnitt und das Aeußere der Hütte Aufschluß.

Braunschweiger Hütte im Pitzthal.

Maßstab 1 : 200.



Grundriß.



Querschnitt.

Erläuterungen:

I. Damen-Schlafraum. II. Herren-Schlafraum. a) Tisch; b) Bank! c) Schrank; d) Börd; e) Herd; f) Ofen.

Es ist wohl anzunehmen, daß insbesondere der Hochgebirgs-Wanderer der Erbauung der Hütte seine Anerkennung nicht versagen wird; werden doch durch die Möglichkeit, in der Hütte zu übernachten und Stärkung zu finden, Wanderungen nach Spitzen erschlossen, welche bislang touristisch unbekannt waren.

Diese Berge konnten nicht besucht werden, da es bis jetzt an einer Unterkunftshütte gefehlt hatte, welche wegen der langen Schneewanderungen zur Abkürzung unbedingt nothwendig ist.

Die Zahl der Berggipfel, welche von der Hütte aus mit Vortheil bestiegen werden können, ist eine große. Vor Allem die Wildspitze, welche

von der Nordseite so leicht und schnell, wie von keinem anderen Zugange, erreicht werden kann, der Vordere und Hintere Brunnenkogel, die Taschachspitze, der Hintere Brochkogel, der Taufkar-, Weißer-, Muth-, Linker und Rechter Fernerkogel, einige höhere Berge im Pollesthal und andere zur Umrahmung des gewaltigen Mittelberg-Gletschers gehörige Hochgipfel. Auch die Zahl der Uebergänge, welche durch die Hütte erleichtert bezw. von der Hütte ausgeführt werden können, ist bedeutend. Zu erwähnen sind folgende:

1. Ueber das Pollesjoch durch das touristisch fast unbekannte, von schönen Schneebergen umstandene Pollesthal nach Huben (Oetzthal).
2. Ueber das Pitzthaler Jöchl in's Rettenbachthal nach Sölden (Oetzthal).
3. Ueber das Seiterjöchl nach Heilig-Kreuz (Oetzthal).
4. Ueber das Taufkar-, Rosenkar- oder Mittelberg-Joch nach Vent (Oetzthal).
5. Ueber den Mittelberg- und Taschach-Gletscher nach der Taschachhütte.

Unter Benutzung eines der unter 1 bis 4 aufgeführten Uebergänge und des zuletzt genannten Uebergangs ist in bequemer Weise eine großartige Gletscherwanderung vom Oetzthale bis zum Langtaufererthale auszuführen, ohne

daß die Thalsohlen berührt zu werden brauchen. Noch mehr wird eine solche Wanderung erleichtert, sobald die von der Sektion Frankfurt a. M. durch das obere Langtauferer Thal in Aussicht genommene Schutzhütte eröffnet sein wird.

Auch eine neue Hochgebirgs-Verbindung zwischen Sölden und Vent wird dadurch hergestellt, daß man von Sölden über das Pitzthaler Jöchl nach der Braunschweiger Hütte und von hier aus über das Taufkarjoch nach Vent wandern kann.

Wie aus Vorstehendem zu ersehen ist, wird die Braunschweiger Hütte die alpinen Zwecke wirklich fördern. Möge dieselbe dem schönen Kranze der Hütten, welche die Deutschen Alpen umgeben, als neues Blatt ebenbürtig eingereiht werden.

Möge die Hütte für immer zur Beherbergung nur von solchen Reisenden dienen, welche froh und fröhlich ihren Eingang und zufrieden und dankbar ihren Ausgang nehmen, mögen auf Alle die nachfolgenden Verse des Dr. Wilh. Brandes aus Braunschweig Anwendung finden, welche dem Bilde des Malers Wieland aus München in dem Hüttenbuche hinzugefügt sind:

„Braunschweiger Hütte sei geweiht
Zur Heimstatt deutscher Gastlichkeit!
Der Nord hat in des Südens Welt
Für Ost und West dich hingestellt.

Für jeden, der mit freiem Muth,
Mit festem Knie und raschem Blut,
Am Ausblick auf- und niederwärts
Sein Auge labend und sein Herz,
Durch Almengrün und Gletschereis
Den Pfad zu dir zu finden weiß.
Nach Weg- und Wetterungemach
Umschließ' ihn warm dein wirthlich Dach,
Erquick' ihm Leib und Seel' dazu
Mit Speis' und Trank und süßer Ruh'.
Und fragt er, wem des Dankes Zoll
Für so viel Lieb' er schulden soll,
So heiß' ihn nur mit Herz und Hand
Treu sein dem großen Vaterland,
Dess' Band unsichtbar All' umschlingt,
Soweit die Deutsche Zunge klingt.
Doch darfst du auch bescheid'ner Weis'
Dein Mutterland ihm nennen leis',
Ihm zeigen ferner Heimath Art
In dem, was Wand und Spind' verwahrt,
Den alten Ruhm, die frische Kraft,
Was Braunschweig ist und war und schafft.
Und lenkt er weiter seinen Schritt,
Gib ihm die Landesfarben mit:
Vom Himmel **blau** und wolkenrein
Den lieben **gold'nen** Sonnenschein!"

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000250076